

Anwenden: Erzähltechnik untersuchen**Wilhelm Raabe: Pfisters Mühle. Ein Sommerferienheft (Ausschnitt, 1884)**

In der Erzählung geht es um die Auswirkungen der fortschreitenden Industrialisierung. Der Gymnasiallehrer Dr. Eberhard Pfister, genannt Ebert, berichtet von den Vorkommnissen in der alten Wassermühle seines Vaters. Als Familie und Freunde an Heiligabend zusammenkommen, breitet sich vom ehemals sauberen Mühlwasser ein übler Geruch aus.

Dreizehntes Blatt. Vater Pfisters Elend unterm Mikroskop

„Mit der Nase brauche ich keinen draufzustoßen“, ächzte mein Vater; „aber die Augen und das Gefühl sollen ja auch das Ihrige haben! Ja, sehen Sie sich nur um, Doktor, und dann seien Sie hier mal der Müller, der seit Jahrhunderten das klar wie ’nen Kristall und reinlich wie ’ne Brautwäsche gekannt hat! Da, guck, 5 Junge, und streif dir meinetwegen den Ärmel auf und greif in das Einflussgerinne und fühle, was für einen Schleim und Schmier deiner Vorfahren hell und ehrlich Mühlwasser mir heute in meinem Gewerk und Leben absetzt. Ja, holen Sie sich dreist eine Handvoll vom Rade; es ist mehr davon vorhanden und wird gern vermisst. Und, junges Volk, ihr lacht darüber, oder wenn ihr das jetzt nicht wagt, so haltet ihr mich für einen alten Narren; aber mir ist das doch wie ein Lebendiges, zu dem ich den Doktor habe rufen müs- 10 sen, um ihm den Puls zu fühlen. Und der Puls von Pfisters Mühle geht langsam, Ebert Pfister! Und wer weiß, wie bald er ganz stille steht!“ Bei Gott, mir war nicht lächerlich zumute diesem alten, vor Ingrim und Betrübnis zitternden braven Manne und noch dazu meinem Vater gegenüber und auf meiner Väter in Ehren, Leiden und Freuden von Geschlecht zu Geschlecht vererbtem Grund und Boden! Da rauschte milchigtrübe, schleimige Fäden absetzend, übelduftend der kleine Fluss unbeschäftigt weiter in den ersten 15 Christtag. Christtäglich, weihnachtsfestlich war mir nicht zu Sinne, und in Spannung und fast in Angst sah ich auf meinen chemisch und mikroskopisch gelehrten Freund [...], der eben die schleimschlüpfrige Masse, die er aus dem Getriebe entnommen hatte, von der Hand abspülte. „Asche, du weißt es hoffentlich, an was und an wen wir uns zu halten haben?“, rief ich. [...] „Vater Pfister, vielleicht hätten Sie mich nicht gerufen und zum Christbaum eingeladen, wenn Sie eine Ahnung davon hätten, wie sehr ich Partei bin diesen 20 trüben Wellen und kuriosen Düften gegenüber. Aber ich habe Pfisters Mühle viel zu lieb, um nicht völlig objektiv meine Meinung über ihr Wohl und Wehe begründen zu können. Augenblicklich erkenne ich in der Tat eine beträchtliche Ablagerung niederer pflanzlicher Gebilde, worüber das Weitere im Verlaufe der Festtage das Vergrößerungsglas ergeben wird. Pilzmassen mit Algen überzogen und durchwachsen, lehrt die wissenschaftliche Erfahrung. Aber was für Pilze und welche Algen bei gegebener Verunreinigung der 25 Adern unserer gemeinsamen Mutter? Das herauszukriegen im eigenen industriellen Interesse, würde dann wohl meine Weihnachtsbescherung sein, mein Sohn Eberhard!“ [...] „Krickero!“ sagte Doktor Adam Asche, und der alte Herr fasste seine Stuhllehne, dass der Sitz unter ihm fast aus den Fugen ging: [...] „Und die Krickeroeder Fabrik halten Sie also wirklich und wahrhaftig einzig für das infame Lamm, so mir mein Wasser trübt? I, da soll doch -“

Quelle: W. Raabe: Pfisters Mühle: in Ders. Sämtliche Werke, Im Auftrag der Braunschweiger Wissenschaftlichen Gesellschaft. 17. Band. Bearbeitet von H. Oppermann. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1970, S. 87 ff.

- 1** Geben Sie die Gesellschaftskritik, die Raabe in seiner Erzählung formuliert, wieder.
- 2** Untersuchen Sie, mit welchen erzähltechnischen Mitteln die Wahrnehmung des Lesers/der Leserin gelenkt wird.
- 3** Prüfen Sie, ob der Auszug aus Raabes Erzählung realistisch im Sinne Fontanes ist (vgl. SB. S. 216).